

Afghanistan: Wo Eheverträge Frauen das Überleben sichern

VORTRAG Entwicklungshelferin Annette Erös berichtet Frauenbund über die Lebensumstände in einem der ärmsten Länder der Erde.

BAD KÖTZTING. Einen Einblick in eines der ärmsten Länder der Erde und das Leben der Frauen im Islam gewährte Annette Erös den Zuhörerinnen am Mittwoch im Pfarrheim.

In Afghanistan sind nur etwas mehr als zehn Prozent des Bodens bebaubar, der Rest ist Sand- und Steinwüste auf teils hohen Bergen. Jedes Fleckchen Erde, für das Wasser herbeigeschafft werden kann, wird für den Reisbau genutzt. Auch das Wasser für den täglichen Gebrauch müsse oft von weit hergetragen werden.

Die Menschen in dem Gebirgsland sind die meiste Zeit damit beschäftigt, das eigene Überleben zu sichern, so Annette Erös. Die Basis dafür sei die Großfamilie: „Sie versorgt sich mit allem selbst und schützt sich durch ein befestigtes Gehöft“.

Annette Erös betreibt mit ihrem Gatten Reinhard seit 1998 die Kinderhilfe Afghanistan, die in den Ostprovinzen mit dem Bau von Dorf- und Oberschulen, Waisenhäusern, Krankenstationen, Computerausbildungszentren und Berufsschulen humanitäre Hilfe und Wiederaufbauhilfe leistet.

Alle achten Frauen – außer Taliban

„In der dortigen muslimischen Gemeinschaft und in der ursprünglichen afghanischen Gesellschaft wird die Frau hoch geachtet“, berichtet die Regensburgerin. Hier gelte das Menschenbild, wie es der islamische Prophet Mohammed gezeichnet habe: keine Gleichartigkeit, aber eine Gleichwertigkeit von Mann und Frau vor Gott. „Das Paradies liegt unter den Füßen der Mütter“, wird der Prophet zitiert.

Die nach wie vor präzente Polygamie habe laut Annette Erös eigentlich nur den Zweck, alle Frauen in einer Familie einzubinden. Alleine könnte eine Frau in Afghanistan nicht überleben: „Die Ehe gilt hier nicht als Sakrament, sondern als Schutzvertrag“.

Die meisten Ehen werden schon im



KDFB Bezirksvorsitzende Waltraud Oberberger und Anna Deml vom Frauenbund Bad Kötzting überreichten an Annette Erös eine Spende über 200 Euro.

jugendlichen Alter geschlossen, da die Lebenserwartung unter 50 Jahren liegt. Nahezu jede Familie hat bis zu zehn Kinder, trotz einer hohen Kinder- und Müttersterblichkeit mangels medizinischer Versorgung.

Annette Erös ging in ihrem Vortrag auch auf die religiösen Hintergründe in dem Land mit rund 30 Millionen Einwohnern ein: Seit mehr als 1000 Jahren gibt es den Islam in Afghanistan, 90 Prozent der Bevölkerung sind Sunniten. Ihr Glaube achte die Frauen, im Gegensatz zum Islam in Saudi-Arabien, wo Frauen unterdrückt werden.

Überhaupt seien die Afghanen eigentlich ein sehr friedliches Volk, so Erös, dem die Gastfreundschaft heilig ist. Sie kennen aber auch das Gesetz der Blutrache, die jeden Feind bekämpft.

Sich auf ihrem Territorium mit ihnen anzulegen, ist Ausländern seit Jahrhunderten schlecht bekommen. In den vergangenen Jahrzehnten ge-

lang es weder den Russen noch anderen umliegenden Ländern, die Afghanen zu beherrschen.

Für ein Regime des Schreckens sorgten die Afghanen zuletzt jedoch selbst: Unter dem Taliban-Regime hatte der Großteil der Bevölkerung zu leiden, vor allem wurden den Frauen viele Rechte aberkannt.

Bildung statt Fundamentalismus

Annette und Reinhard Erös handeln nach dem Prinzip „Bildung statt Fundamentalismus“. In Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung haben sie einzig und allein durch private Spenden finanziert, eine Mutter-Kind-Klinik, ein Waisenhaus, drei christlich-muslimische Dorfschulen, eine Schneiderinnen-Schule und sogar eine Universität für Mädchen in Metharlam gegründet. Weitere Projekte sind Solarstrom-Kleinanlagen und die Herausgabe von medizinischen Lehrbüchern in der Landessprache.